№ 122.
Dienstag,
den 14. Oktober 1902.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
30. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich erscheinende Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Delegiertentag der nationalliberalen Partei.

Der nationalliberale Parteitag ist am Sonnabend in Eisenach eröffnet worden. Schon am Freitag hielt unter dem Vorsitz des früheren Abg. Dr. Hammacher der Centralvorstand eine Sitzung ab, die 8 Stunden in Anspruch nahm. Es wurde beschlossen, eine Umstellung der Tagesordnung derart vorzunehmen, über Organisation und Wahlvorbereitungen schon am Sonnabend statt, wie früher beabsichtigt war, am Montag zu verhandeln. Den Antrag Dortmund über die Reform der Wahlkreiseinteilung verwies der Centralvorstand auf den im nächsten Jahre stattfindenden preußischen Parteitag. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, eine Resolution dem Parteitag vorzuschlagen über die gegenwärtig brennende Frage der Zoll- und Handelspolitik. Der Wortlaut soll durch eine Redaktionskommission nach näher festgestellt werden.

Bis Freitag Abend waren 700 Teilnehmer angemeldet.

Am Freitag fand ein

Begrüßungsabend

in der „Erholung" statt. Der Vorsitzende des nationalliberalen Reichsvereins Eisenach, Professor Flex, hielt die Begrüßungsansprache. Der Vizepräsident des Reichstages Büsing dankte für den liebenswürdigen Empfang und die freundliche Begrüßung.

„Wir tagen im Herzen Deutschlands, der Perle Thüringens. Unsere Herzen gingen auf, als wir hinausblickten auf die Wälder und Berge, auf die Wartburg. Die zahlreiche Beteiligung bewies, wie gern wir hierher gekommen sind, aber auch, wie groß das Bedürfnis war, wieder einmal unseren Heerbann zu mustern und ernste Aussprache zu halten über die Ziele und Aufgaben der Partei, unsere Zusammengehörigkeit aufs neue zu bethätigen, unsere Bande enger zu knüpfen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Partei sich in einer überaus schwierigen Lage befindet. Wir sind die am meisten angefeindete Partei Deutschlands. (Sehr richtig.) Wir haben Front zu machen nach links und nach rechts und gegen das leider herrschende Zentrum. Deshalb nimmt die Reichstagsfraktion eine so überaus exponierte Stellung ein. Ein erschwerendes Moment liegt in der nationalen Verschiedenheit. Abgesehen von dem allgemeinen Kampf gegen die Sozialdemokratie hat jeder in seinem Wahlkreise mit einem anderen Hauptgegner zu kämpfen, gegen das Zentrum, gegen die Konservativen, gegen den Freisinn. Da ist es natürlich, daß jeder aus den Verhältnissen seines Wahlkreises die Dinge anders ansieht. (Sehr richtig.) Hieraus ergiebt sich von selbst eine Verschiedenheit der Anschauungen betreffs der praktischen Politik im Reichstage. Dazu kommt noch die von unserer Partei gewährte Freiheit in wirtschaftlichen Fragen. Sie fällt um so schwerer ins Gewicht, als seit langem die wirtschaftlichen Fragen im Vordergrunde des Interesses stehen und nicht scharf zu trennen sind von den politischen, um so weniger, als rechts und links die Parteien gewisse wirtschaftliche Grundsätze zu Programmpunkten gemacht haben. So wird die Situation für die Partei überaus schwierig und zum Gegenstand der Kritik, auch aus der Partei selbst heraus. Wir bitten aber, diese Verhältnisse zu berücksichtigen. Dann wird man anerkennen, daß in diesen vier Jahren unendlich viel geschehen ist, um die verschiedenen Elemente zu assimilieren und daß ein tüchtiges, gutes Stück Arbeit geleistet worden ist. Noch große Aufgaben sind, uns gestellt. Wir sind und bleiben eine nationale Partei. Es ist nicht wahr, daß jedermann national (Sehr richtig!"), und deshalb diese Bezeichnung überflüssig sei. Es giebt immer noch genug nationale Forderungen zu erfüllen. Wir werden immer eintreten für die Einheit, Macht und Größe des Vaterlandes. (Bravo.) Dabei aber sind wir eine liberale Partei. Wir werden immer eingedenk sein der großen liberalen Vergangenheit der Partei und festhalten an den Errungenschaften, die das Deutsche Reich uns gebracht. Wir werden stets reaktionären Bestrebungen der Regierung oder anderer Parteien entgegentreten, stets, die liberalen Anschauungen auf geistigem, politischem und wirthschaftlichem Gebiete zur Geltung bringen. (Bravo.) Wir haben überall unsere Anhänger, aber in unseren eigenen Reihen auch unseren größten Feind: die politische Gleichgiltigkeit. (Sehr richtig!) All die Recken aus dem Kampfe um die höchsten Güter scheiden einer nach den anderen von uns. Das nachgekommene Geschlecht lebt im Genuß des Errungenen gleichgiltig oder widerstrebend. Um so erfreulicher ist es, daß unsere Jugend sich regt, daß unsere Ideale nun von ihr aufgenommen werden. Es ist höchste Zeit, daß der alte Wein in neue Schläuche gefüllt werde. Wenn die Jugend uns gehört, gehört uns die Zukunft. Dann wird die Partei blühen und gedeihen zum Wohle des Vaterlandes."

In der Hoffnung, daß die Tagung zu allseitiger Zufriedenheit verlaufen, daß die Partei neu gefestigt und gekräftigt aus ihr hervorgehen werde für die bevorstehenden Kämpfe, brachte Redner der Stadt Eisenach und ihrem nationalliberalen Reichsverein unter stürmischen Beifall den Dank der Versammlung dar.

Später brachte Oberlandesgerichtsrat Wagner-Augsburg ein Hoch auf die Jugend aus, welches Rechtsanwalt Dr. Falck-Köln namens der Jugendvereine mit einem Hoch auf die Führer der Partei erwiderte.

Ueber den

Verlauf der Sonnabend-Sitzung

teilt der „Hann. Courier" folgenden Bericht mit:

In fast zweistündiger Rede besprach Bassermann

die politische Situation,

die auswärtige Politik und die in Aussicht stehende Verstärkung unserer Wehrkraft, das persönliche Hervortreten des Kaisers, dessen Willensstärke und lebhaftes Interesse dankbar anzuerkennen sei, aber u. a. doch die Stellung des Reichskanzlers schwäche und erschwere. Die innere Politik leide unter der Schwäche der Regierung, die sich besonders in ihrer Stellung zu den opponierenden Konservativen dokumentiere, ebenso in ihrer Unentschlossenheit dem Zentrum gegenüber und neuerdings in der Frage des Zolltarifs. Trotz aller Erklärungen glaube man hie und da noch immer an die Möglichkeit eines Umfalls der Regierung, obwohl dieser die Regierung um jedes Ansehen bringen würde. Bassermann erörterte dann die Stellung der einzelnen Parteien und fand besonders lebhaften Beifall, als er auf die Notwendigkeit einer starken und selbständigen liberalen Partei hinwies. Das Kartell der Linken sei eine Phantasie, und die Zeit des Kartells mit den Konservativen sei definitiv vorüber. Wir seien auf uns selbst angewiesen und müßten die liberalen Elemente unter unserem Banner sammeln; das werde uns gelingen, wenn wir ohne Wanken ehrliche und konsequente liberale Politik treiben. Es sei notwendig, den liberalen Charakter der Partei schärfer hervorzukehren, als es in den zurückliegenden Jahren unter dem Einfluß wirtschaftlicher Kämpfe häufig geschehen sei. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Begeisterte Zustimmung fanden auch die Ausführungen des zweiten Referenten, Geh. Justizrat Kahl, der die kulturellen Fragen der Gegenwart, insbesondere die Polenfrage, die ultramontane Frage und was damit zusammenhängt, an der Hand reicher Erfahrungen und historischer Beispiele erörterte.

Nach einer Frühstückspause wurde in die Diskussion über die Referate eingetreten. Es lagen

zwei Resolutionen

vor; die eine drückte den badischen Freunden die Zustimmung des Delegiertentages aus in ihrem Kampfe gegen die Einführung der Männerklöster; ein zweiter Antrag, von Dr. Max Jänecke und zahlreichen Hannoveranern eingebracht, lautete:

„Es ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders dringend notwendig, daß die nationalliberale Partei ihren alten liberalen Grundcharakter in entschiedener Weise bethätigt. Der Delegiertentag erwartet, daß die Vertreter der Partei in den Parlamenten diesen Standpunkt energisch zum Ausdruck bringen.

In der Diskussion wurden Bedenken gegen die taktische Zweckmäßigkeit einer solchen Resolution geltend gemacht, denen Abg. Wallbrecht durch nachstehende Fassung zu genügen beantragte:

„Der Delegiertentag begrüßt in den Ausführungen der beiden Referenten Bassermann und Kahl die entschiedene Betonung des alten liberalen Grundcharakters der Partei und erwartet, daß ihre Vertreter in den Parlamenten diesen Standpunkt entschieden zum Ausdruck bringen."

Wallbrecht begründete seinen Vorschlag, und beide Referenten treten für einstimmige Annahme ein. In der Abstimmung wurde sowohl die Resolution, betreffend die badische Klosterfrage, wie die hannoversche Resolution in der Fassung Wallbrecht einstimmig angenommen. Die Verkündigung des Ergebnisses wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage der Organisation der Partei, namentlich der Antrag Hannover, betreffend die Zusammensetzung des Delegiertentages. Dieser wie die anderen Anträge auf Abänderung des Organisationsstatuts wurden dem Zentralvorstand zur Beratung mit den Antragstellern und vorläufiger Inkraftsetzung des neuen Statuts überwiesen. Die endgiltige Genehmigung bleibt dem Delegiertentage vorbehalten.

Die Burengenerale

wollten sich am Sonnabend mit der Erklärung der Nordd. Allgem. Ztg. befassen und beabsichtigen, wie verlautet, ganz entschieden zu konstatieren, daß sie nicht die Einladung des deutschen Kaisers ausgeschlagen und noch viel weniger es abgelehnt hätten, die Vermittlung der englischen Gesandtschaft anzunehmen. Eine derartige öffentliche Erklärung hat Dewet bereits auf einem Meeting abgegeben und hinzugefügt:

„Will uns ein Kaiser oder König sehen, dann ist es uns eine große Ehre, und wir werden uns sicher alsdann auch an den betreffenden Gesandten wenden."

Dewet meinte, der Kaiser wisse wahrscheinlich von all dem Geklatsch nichts. — Das ist nun klipp und klar das strikte Gegenteil von dem, was die Norddeutsche Allgemeine als die Willensmeinung der Buren mitgeteilt hat. Daß hier irgend ein Mißverständnis obwalten könnte, erscheint nach der ganz bestimmten Berufung auf eine der Regierung aus dem Haag zugegangene amtliche Mitteilung, wonach die Buren die Nachsuchung der Audienz abgelehnt hätten, ausgeschlossen. Ueber eine andere Buren-Kundgebung meldet die „Frankfurter Zeitung" aus Utrecht: Im Dom bestieg Krüger unerwartet die Kanzel. Mit mächtiger Stimme rühmte er die Generale; sodann kam er auf die Mächte zu sprechen und sagte, sie hätten wohl Geldunterstützungen geleistet, weiter wolle er sich jedoch nicht auslassen, da er sonst die Politik streifen müsse. „Viele" — meinte Krüger — „kommen, werden warm und gehen dann wieder, ohne etwas zu geben. Diese werden bei den Böcken stehen."

*

Die Gerüchte, daß der Besuch der Burengenerale in Berlin jetzt ganz unterbleiben solle, sind, wie versichert wird, durchaus unbegründet. Das bereits veröffentlichte Programm bleibt in vollem Umfang bestehen; nur wird an Stelle Ernst von Wildenbruchs, der seiner Gesundheit wegen vor 8 Tagen nach Meran abreisen mußte, Johannes Trojan die Begrüßungsrede im Hotel halten.

Sinnsprüche.

Ein schönes Menschenangesicht
Ist ein Gesang, ist ein Gedicht,
Wenn Güte drin geschrieben steht,
Ein Gottgedanke, ein Gebet.

F. Herold.

*

Wie der Jüngling in der Zukunft lebt,
So lebt der Mann mit der Vergangenheit,
Die Gegenwart weiß Keiner recht zu leben.

Grillparzer.

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Felbern.

(4. Fortsetzung.)

Mehrere Wochen waren vergangen, Wochen voll ernster Arbeit, in denen Franz sich unverdrossen in seine neuen Pflichten einarbeitete und mit Hilfe des ersten Inspektors des Studiums der Landwirtschaft befleißigte, für ihn eine völlig neue Wissenschaft, die trotzdem sein ganzes künftiges Leben auszufüllen bestimmt war.

So war es Mai geworden, herrlicher, strahlender, warmer Mai, und Franz hatte sich an einem sonnigen Morgen sein Pferd satteln lassen, um hinauszustreifen in den lockenden, grünen Wald. Bald nahm ihn das Dickicht auf, und auf schmalen, verschlungen Pfaden ritt er dahin. Rings Eichen, Buchen, Tannen, Fichten, — dabei so still und feierlich in dem schattigen Reich, nur zuweilen der lockende Ruf einer Drossel in der Ferne und das Hacken des Spechts an dem grauen Gewand der Baumriesen. Hier und da huschte ein Eichhörnchen an den Stämmen empor, mit neugierigen Aeuglein auf den einsamen Reiter herabspähend und dann vergnügt von Zweig zu Zweig springen, rücksichtslos Schmetterlinge und träge Hummeln aus ihrer Ruhe emporjagend. Weiches Moos zog sich wie ein grüner Sammetteppich über das Waldparkett, welches Pilze aller Art, Glockenblumen und Anemonen oft zu einer bunten Mosaik von seltenster Schönheit gestalteten.

Franz atmete den kräftigen Harzgeruch mit Entzücken ein und überließ sich der Führung seines Pferdes, auch als er längst die eigene Forst verlassen und auf fremdem Boden dahinritt. Immer unwirtlicher wurde der Weg und wilder. Tief herabhängende Aeste stießen ihm wiederholt den Hut vom Kopfe, Spinnweben, von Baum zu Baum gespannt, belästigten seine Augen, und knorrige Wurzelarme machten sein Tier stolpern. Plötzlich sah er vor sich ein undurchdringliches Gestrüpp, rechts eine fest geschlossene Tannenschonung, links schön bestandenes Laubholz.

„Wir haben uns verirrt, Wotan," sagte er lächelnd und vom Pferde springend, „nun, sehen wir, ob wir links einen gangbaren Weg finden, der uns nach Langenau zurückführt!"

Er nahm den Goldfuchs beim Zügel und wandte sich nach links, wo auf die Eichenanpflanzung nach kurzer Zeit ein großer, von uralten Fichten flankierter und von einem schmalen Waldwege durchquerter Platz winkte, den glänzend die Sonne beschien, als der Laut einer wohltönenden, klaren, jugendfrischen weiblichen Stimme ihn stutzen und und lauschend den Atem anhalten machte. Er trat noch einige Schritte vor, teilte behutsam das Gebüsch und lugte hindurch, um alsbald einen leisen Laut der Verwunderung auszustoßen.

Unfern von ihm saß auf einem Baumstumpfe eine reizende junge Dame, eine Fülle von Waldblumen auf dem Schooße, welche die zierlichen Finger geschickt zum Strauße ordneten, während einige Schritte entfernt ein vielleicht siebzehnjähriger Bursche in einer Art Livree zwei Pferde am Zügel hielt und mit seinen wasserblauen Augen aus blödem, geistlosem Gesicht unter semmelblondem Haar grinsend auf die Herrin stierte.

Betroffen starrte Franz auf die junge Schöne, die ihm wie eine Fee im Waldesdunkel erschien. Ein dunkelblaues Tuchkleid umspannte knapp die hübsche Gestalt und verbarg weder die Zierlichkeit der Taille, noch die vollgerundete Hüfte und Büste. Das prachtvolle kastanienbraune, rötlich schimmernde Haar war am Hinterkopfe zu einer Flechtenkrone aufgesteckt und rahmte das runde, pikante Gesicht mit seinen blühenden Farben, dem üppigen kleinen Munde, dem feinen Näschen und den blitzenden braunen Augen auf das Vorteilhafteste ein. Die Schleppe des Reitkleides war zurückgeschlagen, unter dem Saume lugten die niedlichsten Füßchen von der Welt hervor.

Wo hatte er doch dieses strahlende Kindergesicht, diese leuchtenden, übermütigen Augen schon gesehen? Richtig, — die Fuchsstute dort — und das blaue Kleid, — das war ja die tollkühne Reiterin, die am Tage seiner Reise nach Görlitz einen Wettritt mit dem Zuge unternommen hatte!

Wer sie sein mochte? Gewiß das Töchterlein eines benachbarten Gutsbesitzers, und fast wie ein Bedauern kam es über ihn, daß er es bisher versäumt hatte, die pflichtschuldigen Antrittsvisiten in der Umgegend zu machen. Da stieß sein Goldfuchs ein lautes Gewieher aus, dadurch die Aufmerksamkeit der jungen Straußwinderin erregend. Jetzt war Franz gezwungen, aus seinem Versteck hervorzutreten.

Sich mit seinem Tiere nähernd, zog er artig den Hut und sagte, sich weltmännisch verbeugend:

„Hoffentlich ist es nicht eine Waldfee, sondern ein veritables Menschenkind, das gütigst gewillt ist, einem armen Verirrten beizustehen und ihm zu sagen, wie er am besten nach Langenau gelangen kann?"

„Nach Langenau?" rief die Schöne überrascht. „Ah, Sie sind gewiß —"

Errötend hielt sie inne.

„Ganz recht!" lächelte Franz. „Ich bin der neue Besitzer von Langenau, mein Name ist Franz von Rottstein!"

„Und ich bin Else von Hohenstein!" versetzte die junge Dame, sich anmutig verneigend. „Auch hat Ihr Geschick Sie nicht zu einer bösen Waldfee, sondern zu einem leibhaftigen Menschenkind geführt, das gern bereit ist, den Verirrten auf den rechten Weg zu bringen!"

„Glauben Sie, gnädiges Fräulein, daß meine Erkenntlichkeit und grenzt sein wird!" versicherte Franz galant.

„Es bedarf dessen nicht!" erwiderte Else Hohenstein zurückhaltend. „Friedrich, mein Pferd!"

Im Nu war sie im Sattel.

„Ich muß Sie führen, mein Herr!" rief sie lächelnd. „Auf diesen verschlungenen Waldwegen dürften Sie nicht so leicht zurückfinden, wie Sie hergefunden sind!"

Franz hatte sich ebenfalls auf sein Tier geschwungen und ritt an der Seite seiner schönen Führerin dahin, während der Bursche folgte. Der Weg war schmal, und so waren sie gezwungen, dicht nebeneinander zu bleiben. Bisweilen, wenn die von beiden Seiten weit überhängenden Aeste sich besonders eng zusammendrängten, geschah es, daß ihr Arm ihn unwillkürlich berührte, oder seine Hand, einen störenden Zweig zur Seite schiebend, ihr Kleid oder gar ihr volles Haar streifte. Dann war es ihm, als zucke eine elektrische Flamme zu ihm herüber, welche sein Blut heißer und schneller kreisen ließ, und er konnte nicht anders, er mußte diese dunklen Augen suchen, die so kindlich unbefangen dreinschauten.

Plötzlich fiel ihm Jutta ein, deren Bild ihm immer und immer vor Augen schwebte. Wie, er konnte sie vergessen, die er so rasend geliebt hatte, vergessen über diese jugendliche Schöne, die er heute zum zweitenmal erblickte? Hatte er sie denn wirklich geliebt, wenn so schnell eine andere Eindruck auf ihn machte? Blitzschnell kamen ihm diese Gedanken, und dann sagte er sich trotzig, daß er ja gar keine Veranlassung habe, der Treulosen noch länger zu gedenken, die mit ihm gespielt hatte, der er zum Liebhaber gut genug, zum Gatten aber zu arm gewesen war. Weshalb also nicht an dieser seiner jungen holden Begleiterin Gefallen finden?

„Wie schön es hier ist!" begann er endlich, um doch etwas zu sagen, nachdem ihn wiederholt ein neckisch-erstaunter Blick der schönen Else getroffen hatte. „Ich sah noch nie einen so prächtigen Wald. Der Besitzer ist ein glücklicher Mann!"

„Inwiefern?"

„Nun, weil er, wenn er diese grünen Säulenhallen durchstreift, oder sich in diesem malerischen Dickicht lagert, das Bewußtsein hegen darf: das alles ist mein! Meinen Sie nicht, mein gnädiges Fräulein, daß dieser Gedanke sein Herz mit Befriedigung und Stolz erfüllen kann?"

„Ahnen Sie wohl, wem dieser Wald gehört?" lächelte Else leise.

„Nein, wie kann ich?" sagte Franz, die Achseln zuckend.

„Hahaha!" lachte das Mädchen hell auf. „Das ist köstlich! Wissen Sie, wen Sie beneiden? Sich selbst, denn wir befinden uns auf Ihrem Grund und Boden!"

„In der That?" rief Franz erstaunt. „Nun, schließlich ist meine Unwissenheit zu entschuldigen. Bin ich doch erst zu kurze Zeit in Langenau, um meinen Besitz in seinem ganzen Umfange zu kennen!"

(Fortsetzung folgt.)

Herr von Wildenbruch wünscht jedoch, mit besonderem Nachdruck zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß er mit tiefstem Bedauern und nur, weil infolge der verspäteten Ankunft der Generale seine durch Gesundheitsrücksichten veranlaßte Reise ihn zur Zeit ihrer Anwesenheit von Berlin fernhält, auf die übernommene persönliche Begrüßung der Generale verzichtet hat."

Aus den Streikgebieten.

Die Krisis des nordamerikanischen Kohlenarbeiterstreiks

verschärft sich zu einer Machtfrage und Kraftprobe zwischen den politischen Machtfaktoren der Staatsgewalt einerseits und dem in den Gruben und Kohlentransport-Eisenbahnen verkörperten Riesenkapital andererseits. Der von den führenden Senatoren der republikanischen Partei Platt, New-York, Gouverneur Odell und den Senatoren Pennsylvaniens mit dem Präsidenten der Arbeiter-Union Mitchell und den 3 Präsidenten der Ausstandsregionen thatsächlich Donnerstag vereinbarte Kompromiß zur sofortigen Beilegung des Ausstandes scheiterte wieder an der Ablehnung der Gruben- und Eisenbahn-Besitzer. Der offene Konflikt der republikanischen Parteileitung mit den Gruben-Besitzern ist dadurch herbeigeführt. Die New-Yorker Morgenblätter vom 11. Oktober konstatieren bereits, daß man jetzt vor einer offenen Auflehnung der Trust-Könige nicht nur gegen das Nationalwohl, sondern auch gegen die Staatsgewalt und die eigene republikanische Partei stehe. Die Frage der Verstaatlichung der Kohlengruben wurde dadurch auf die Tagesordnung gesetzt.

Weiter sind noch folgende Drahtmeldungen eingegangen:

London, 12. Okt. Die großen Konfektionshäuser in New-York sind, wie der „Daily Expreß" von dort meldet, infolge des Mangels an Feuerung genötigt, ihren Betrieb einzustellen. 25000 Personen werden dadurch beschäftigungslos. Da diese Leute in tiefer Armut leben und durch Arbeitslosigkeit in die äußerste Not geraten müssen, werden ernste Unruhen befürchtet.

Die Bäcker sind nicht mehr imstande, genügende Mengen Brot zu liefern. Die Brotlaibe werden immer kleiner und kleiner, während die Konsumenten trotzdem den alten Preis bezahlen müssen.

*

Ueber den französischen Bergarbeiter-Ausstand

wird berichtet: Die Grubenbesitzer wollten vor der Hand von einer gütlichen Beilegung des Ausstandes nichts wissen. Die Leitung des Ausstandes selbst beobachtet keine durchaus unversöhnliche Haltung.

Leider hat der Ausstand auch schon zu schlimmen Ausschreitungen geführt. So berichtet aus Denain vom Freitag das „Wolffsche Bureau":

Als die Grubenarbeiter aus dem Eisenwerk von Renard, geleitet von Gendarmen und Kürassieren, in ihre Wohnungen zurückkehrten, wurden sie von den Ausständischen aufgefordert, sich ihnen anzuschließen. Die Ausständischen drängten die Gendarmen zurück; es entstand ein Handgemenge, in welchem ein Sergeant, ein Korporal und ein Soldat, sowie etwa 20 Grubenarbeiter leicht verletzt wurden. Dem Sekretär des „gelben Syndikats" wurden von den Ausständigen die Kleider vom Leibe gerissen. Dann gelang es den Arbeitswilligen, in ihre Wohnungen zurückzukehren. Die Kürassiere wurden zurückgezogen. Die Grube von Renard wird von Gendarmen bewacht. Freunde der ausständigen Bergarbeiter in Lacombelle haben die Berggesellschaften ersucht, den Streit einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Gesellschaften haben erklärt, daß die Bergarbeiter ihre Anträge schriftlich einreichen möchten.

Weiter wird aus Denain gemeldet, daß dort am Freitag Abend Trupps von Ausständigen die Fensterladen und Scheiben an den Häusern von Arbeitswilligen, darunter dem Präsidenten des „gelben" Syndikats, zertrümmerten. Sonnabend früh herrschte vollkommene Ruhe. Patrouillen durchziehen die Straßen, die Schächte sind militärisch bewacht. Die Zahl der Einfahrten nimmt im Denain und den benachbarten Orten sichtlich ab. In Terre-Noire bei Saint-Etienne fand ein Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Gendarmen statt, wobei eine Person getötet und zwei verletzt wurden.

Ueber den Zusammenstoß

zwischen Ausständigen und Gendarmen in Terre-Noire werden folgende Einzelheiten berichtet:

Nachdem die Ausständigen am Abend Kohlenwagen umgestürzt hatten, gab ein Polizist einen Revolverschuß ab und verwundete einen Arbeiter. Zwei andere Gendarmen eilten herbei, nahmen über den Vorgang ein Protokoll auf und wollten sich dann nach der Gendarmerie-Kaserne zurückbegeben, woran die Ausständigen sie zu hindern versuchten. Der eine der Gendarmen wurde durch einen Steinwurf getroffen und stürzte leblos nieder. Sein Kamerad gab darauf einen Revolverschuß ab; die Kugel durchbohrte einen Arbeiter, tötete dessen Bruder, der sich hinter ihm befand, und verwundete einen dritten Arbeiter. Hierauf stürmten die Ausständigen das Gendarmerie-Gebäude und zertrümmerten zahlreiche Fensterscheiben. Vier Gendarme wurden verwundet, dann zogen sich die Ausständigen zurück. Sonnabend früh sind Truppen eingetroffen.

Den größten Profit

aus den Bergarbeiterausständen ziehen die englischen Kohlengrubenbesitzer. Neulich wurde bereits gemeldet, daß mehrfach Abschlüsse für Lieferung englischer Kohlen nach Amerika gemacht worden sind. Nunmehr berichtet „Wolffs Bureau" aus Dünkirchen, daß zahlreiche Schiffe von dortigen Rhedern zu Kohlenladungen gechartert worden sind. Die Preise der englischen Kohlen haben eine erhebliche Steigerung erfahren. Hafenarbeiter luden am Sonnabend die in mehreren englischen Schiffen angekommenen Kohlen aus, trotz des Versuchs der ausständischen Bergarbeiter, die Einfuhr zu verhindern.

*

Ueber die Lage in Genf

werden folgende Einzelheiten berichtet:

Am Sonnabend erließ die Regierung eine Bekanntmachung, welche besagt, daß alle Ausländer, welche wegen Ruhestörung verhaftet werden, ohne weiteres aus dem Kanton auszuweisen seien. Auf eine Anfrage des Bundesrates, ob die Regierung ein bewaffnetes Einschreiten des Bundes für geboten erachte, antwortete diese, vorläufig erscheine dies nicht notwendig, die Genfer Truppen seien vielmehr zur Herstellung der Ordnung ausreichend. — Die Nacht zum Sonnabend war bis Mitternacht sehr bewegt. Auf dem Jonctionplatz sammelte sich eine große Volksmenge an. Die Truppen wurden mit Steinwürfen empfangen, doch wurden die Teilnehmer an der Kundgebung durch Kavallerie verjagt. Es sind über fünfzig Verhaftungen vorgenommen worden.

In der Umgebung des Platzes Plainpalais wurden am Freitag in später Nachtstunde mehrere Verhaftungen wegen Beschimpfung von Soldaten vorgenommen. Im Uebrigen verlief die Nacht vollkommen ruhig. Bei dem Auflauf am Freitag Abend wurden ein Soldat und ein Polizist ziemlich schwer verwundet.

Mit Rücksicht auf die Möglichkeit unvorhergesehener Ereignisse die das Einschreiten von eidgenössischer bewaffneter Macht in Genf erforderlich machen könnten, hat der Bundesrat von der Bundesversammlung die Vollmacht erbeten, eintretenden Falls zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Genf Truppen in der Stärke von über 2000 Mann einzuberufen und so lange als nötig in Dienst zu behalten. Die Bundesversammlung hat die Vollmacht sofort erteilt. Der Bundesrat hofft immer noch, von der Vollmacht keinen Gebrauch machen zu müssen.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat am Freitag der Domkirche in Frauenburg einen Besuch abgestattet. Auf die Aeußerung in der Begrüßungsansprache des Bischofs Thiel, daß Ermland auch in der schweren Zeit im Anfang des vorigen Jahrhunderts die Treue gegen das Vaterland bewahrt habe und es so stets werde gemäß der Devise Friedrich Wilhelms III: „Religion gegen Gott, Treue gegen den König!" erwiderte der Kaiser mit dem Versprechen, allezeit Beschützer der katholischen Religion zu sein. Sodann versicherte er den Bischof seines besonderen Wohlwollens, das dieser auch bei seinem Großvater in hohem Grade genossen habe.

— **Die Zolltarifkommission** hat nach Schluß der Plenarverhandlungen 48 Sitzungen abgehalten. Da für sämtliche Sitzungen der Kommission nach der Vertagung die Summe von 2000 Mark für das einzelne Kommissionsmitglied ausgeworfen ist, betragen die Diäten pro Sitzung 41,60 Mark.

— **Der Kolonialkongreß** ist am Freitag Vormittag im Sitzungssaal des Reichstages eröffnet worden. Der Präsident des Kongresses Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg hob in der von ihm verlesenen Eröffnungsrede als Zweck des Kongresses hervor, eine Verständigung zwischen den sehr verschiedenen Bestrebungen in den Kolonien herbeizuführen. Der Staatssekretär Frhr. v. Richthofen erblickt in der Abhaltung des Kongresses eine Antwort auf den Vorwurf kolonialer Verdrossenheit. Kolonialdirektor Dr. Stübel erblickt den Zweck des Kongresses nur nebenher in der Propaganda, hauptsächlich aber in der Forderung der harmonischen Entwicklung der kolonialen Interessen. Eine große Bedeutung mißt er dem Kongreß bei als Manifestation.

Den ersten Vortrag in der Plenarversammlung hielt Professor Hans Meyer über „die geographischen Aufgaben in der wirtschaftlichen Erforschung der Schutzgebiete". Sein Vortrag gipfelte in der Forderung, daß der Afrikafonds, der in Höhe von 200000 Mark jährlich vom Reichstag bewilligt werde, für geographische Zwecke verwandt wird.

Prof. Adolf Wagner sprach über Kriegsflotten, Finanzlasten und Weltwirtschaft; er rühmte die günstige Lage der Finanzen. Er erblickt erforderlichenfalls „große und gute Steuerreserven" in den bisher nach seiner Ansicht noch schwach entwickelten Steuern auf Tabak, Bier und Branntwein und in den bisher noch „kaum nennenswerten" Erbschaftssteuern. Die vorhandenen Bedenken gegen indirekte Steuern will er ausgeglichen wissen durch eine Entwickelung höherer direkter Steuern, ev. auch Erbschaftssteuern für die besitzenden und wohlhabenden Klassen.

In der Plenarsitzung am Sonnabend sprach Superintendent Merensky über die Bedeutung der christlichen Mission für die Entwickelung der Kolonien, Prof. Zorn über die Grundlagen des Kolonialrechts, Prof. Wohltmann über die wirtschaftliche Entwickelung der deutschen Kolonien und Dr. Jannasch über die praktische Bedeutung der deutschen Auswanderungspolitik.

— **Die Einführung eines neuen Griffes** hat der Kaiser nach der Vorstellung der beiden Ehrenkompanie, die er in Rominten besichtigte, angekündigt. Der neue Griff soll dem früher unter dem Namen „Faßt das Gewehr an!" bekannten Griff ähnlich sein. Er soll eine Ehrenbezeugung darstellen.

— **Der Bau von Rettungswagen** für den Eisenbahnbetrieb ist nach der „Nordd. Allgem. Ztg." bereits so weit gefördert, daß die Mehrzahl der Betriebsämter mit derartigen Waggons versehen ist. Da die Fertigstellung einer genügenden Zahl von Wagen zur Bildung von vollständigen Rettungszügen nicht schnell genug erfolgen kann, so sind solche provisorisch zusammengestellt, indem mehreren, mit den erforderlichen Hülfs- und Rettungsmaterialien versehenen Güterwagen je ein vollständig ausgebauter und ausgerüsteter Rettungswagen beigefügt wird. Um eine schnelle, ohne jegliche Störung zu bewirkende Abfertigung der Rettungszüge im Bedarfsfalle vornehmen zu können, stehen die Rettungszüge vollständig frei auf totem Geleise, so daß im Notfalle ohne jegliches Rangieren die Abfertigung des Trains stattfinden kann.

— **(Der Kreuzer „Falke" auf dem Amazonenstrom.)** Unser Kreuzer „Falke" von der amerikanischen Station hat als erstes deutsches Kriegsschiff vor einigen Monaten eine Amazonenstromreise bis zum Oberlauf des Flusses ausgeführt. Einem jetzt eingegangenen Berichte über diese interessante Fahrt entnehmen wir u. a. folgende Stellen:

Es ist noch niemals einem Kriegsschiffe vom Tiefgange des „Falke" gelungen, bis Iquitos vorzudringen; die letzte Strecke meiner Reise auf dem Strome ist überhaupt noch nie von einem Schiffe befahren worden. In Para, Manaos und Iquitos, den Hauptplätzen am Amazonenstrom, haben die deutschen Kolonien in Freundlichkeiten und Feierlichkeiten beim Empfange des Schiffes gewetteifert. In den letzten beiden Städten nahmen auch die Einheimischen regen Anteil an allen Festen, und es trat eine unverkennbare Sympathie zu Tage, die wahrscheinlich der Stimmung zu danken war, mit der man vor drei Jahren ein amerikanisches Kanonenboot („Wilmington") von dort scheiden sah. — Ueber den Platz Para heißt es u. a.: Für den Städter muß alles eingeführt werden. So entstehen nach deutschen Begriffen unerhörte Lebensmittelpreise. Einige Angaben mögen genügen: 1 Kilogr. Hammelfleisch 2,60 Mk., ein Ei 0,31 Mk., 1 Kilogr. Kartoffeln 0,80 Mk., 1 Kilogr. Butter 4,50 Mk., ein Huhn 4 bis 6 Mk., eine Serviette zu waschen 1,50 Mk., einen weißen Anzug zu waschen 8 Mk., ein Zentner Eis 30 Mk. eine Flasche Bier 2,50 Mk., eine kurze Droschkenfahrt 5 Mk. Bis Iquitos, da dieser Platz noch weiter im Landinnern liegt, steigen die Preise um weitere 25 v. H. Tüchtige Hausfrauen versicherten unseren Offizieren, daß sie nur bei großer Sparsamkeit mit 12 Mk. auf Kopf und Tag auskämen; die Chefs der Handelshäuser erzählten, daß ihre jüngsten Angestellten bis zu 1600 Mk. Gehalt für den Monat erhielten, da ein junger Mann mit geringerem Einkommen nicht leben könne. Eine Hauptgefahr für unser Kriegsschiff bildeten die auf dem Amazonenstrom in großer Anzahl treibenden Riesenbäume des Urwaloes, die sich oft zu ganzen Inseln festsetzen und Schiffahrtshindernisse bilden. Bei einem Anprall mit einem derartigen Riesen zittert dann der ganze Schiffskörper. Eine Untersuchung durch Taucher hat aber für den „Falke" keinerlei Beschädigungen ergeben.

Ausland.

Amerika.

— **(Ermordung eines Deutschen in Venezuela.)** Der Verwalter der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft Adam Russel ist auf dem Wege nach der Plantage Caracas ermordet und beraubt aufgefunden. Ein Telegramm aus Caracas 10. Oktober, meldet, die Regierung von Venezuela habe sofort einen Staatsanwalt ad hoc für die Untersuchung bestimmt. Die That soll angeblich von Revolutionären begangen worden sein. Jedenfalls wird Deutschland die Sühne für die Unthat von Niemanden sonst als von der venezolanischen „Regierung" zu fordern haben.

Kolonien.

— **Ueber die Zulassung** von Einwanderern und Reisenden in Südafrika werden jetzt die nachstehenden neuen Bestimmungen bekannt: Landungserlaubnisscheine (Permits) sind für die Hafen der Kapkolonie nicht mehr erforderlich; für das Innere sowie für die Häfen von Natal sind sie aber noch vorgeschrieben. In Delagoabay soll nur den Passagieren die Landung gestattet sein, welche genügend Mittel zum Lebensunterhalt oder ein festes Engagement haben. Passagiere, welche diesen Nacheis nicht führen können, müssen nach Ankunft 20 Pf. St. beim Hafenkapitän deponieren, welche gegebenenfalls zur Deckung der Kosten für die Rückbeförderung in die Heimat verwandt werden. In Beira soll bis auf weiteres die Landung nur solchen Passagieren gestattet sein, die einen Paß für Rhodesia und mindestens 5 Pf. St., welche bei Ankunft zu deponieren sind, im Besitz haben, außerdem den Nachweis eines festen Engagements führen können. Ohne solchen Nachweis müssen sie im Besitze von 50 Pf. St. sein, wovon 20 Pf. St. bei Ankunft auf dem Polizeikommissariat zu deponieren sind, um gegebenenfalls zur Deckung der Kosten für die Rückbeförderung in die Heimat verwandt zu werden.

Westfalen und Rheinland.

t **Camen**, 14. Okt. **(Fortbildungsschule.)** Am Sonntag nachmittag fand im Saale der Frau Wwe. Görtz die feierliche Eröffnung der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule statt. Herr Beigeordneter Wortmann, der in Vertretung des Herrn Bürgermeisters erschienen war, begrüßte alle Anwesenden und sprach die Hoffnung aus, daß diese neu ins Leben gerufene Schule recht segensreich wirken und von langer Dauer sein möge; wir hätten schon ein ähnliches Institut gehabt, welches aber leider bald wieder eingegangen sei. Hiernach sprach Herr Rektor Oberg, der Leiter der Schule, in längerer Ausführung über Zwecke und Ziele der Fortbildungsschulen. Bei der starken Konkurrenz, die dem Handwerk durch die Maschinen wie überhaupt durch den Großbetrieb im Laufe der Jahre entstanden sei, sei es Pflicht der Handwerker, dafür zu sorgen, daß der Nachteil insofern etwas ausgeglichen würde, daß nicht nur mit der Hand gearbeitet, sondern auch der Kopf zu Hülfe genommen werde. Dieses zu erreichen sei der Zweck auch der hiesigen Fortbildungsschule und Redner forderte die Meister auf die Schule nach Kräften zu unterstützen, damit die gesteckten Ziele erreicht werden könnten. Herr Beigeordneter Wortmann ermahnte ebenfalls zu einmütigem Zusammenwirken und brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch aus auf Se. Majestät den Kaiser unsern allergnädigsten Landesherrn, als den treuesten Beschützer und Förderer des Handwerks. Angemeldet zum Besuch der Schule sind bis jetzt 131 Lehrlinge ꝛc. einige Anmeldungen fehlen noch und werden diese Säumigen darauf aufmerksam gemacht, daß als äußerster Termin, Mittwoch der 15. Oktober, festgesetzt ist, an welchem Tage der Unterricht beginnt (siehe Stundenplan in der heutigen Nummer dieser Zeitung). Spätere Anmeldungen werden mit Strafen belegt werden.

! **Camen**, 14. Okt. **(Aus Handel u. Industrie.** Während die Belegschaft der zum Bereich des Allgem. Knappschaftsvereins gehörenden Kohlenzechen im Anfang des laufenden Jahres infolge der ungünstigen Konjunktur noch fortgesetzt verminderte, ist jetzt die entgegengesetzte Tendenz zu beobachten, was auf einen beginnenden Aufschwung der Montanindustrie schließen läßt. Wie aus dem jetzt veröffentlichten Nachweise des Knappschaftsvorstandes ersichtlich ist, hat die Zunahme der Belegschaft im ganzen Vereinsbezirk während des Monats August mehr als 2000 betragen.

In den Düsseldorfer großen Röhren- und Eisenwalzwerken, welche gegen 2000 Leute beschäftigen, stehen **größere Arbeiterentlassungen** bevor. Ein großer Teil der Arbeiterschaft hat die Kündigung bereits in den Händen. Die Beteiligten sehen daher, namentlich wegen Mangels anderweitiger Beschäftigung, dem nahenden Winter mit großer Besorgnis entgegen.

§ **Camen**, 14. Oktober. **(Ungültige Polizeiverordnung.)** Die Polizeiverwaltung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen von 28. Dezember 1887 bestimmt, in § 1: „Die Verabfolgung von Branntwein und nicht denaturiertem Spiritus an Kinder, welche das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben, wird hierdurch verboten." Der Straffenat des Kammergerichts hat die Polizeiverordnung in seiner letzten Sitzung für rechtsungültig erklärt. Er sprach aus, daß die Polizei-Verordnung zu allgemein gefaßt sei. Sie hätte die Personen bezeichnen müssen, denen das Verabreichen von Branntwein an Kinder verboten sein solle.

* **Camen**, 14. Okt. **Die Petroleumlampe** herrscht zwar bei weitem nicht mehr so unumschränkt wie vor etwa 20 Jahren; Gas und elektrisches Licht haben ihr seitdem in wachsendem Umfange auch im Privathaushalt fühlbaren Abbruch gethan. Daß aber ihre Tage schon gezählt sind, daran ist vorläufig noch gar nicht zu denken, und eben jetzt, da die Abende immer länger werden, spürt wohl jede Hausfrau an der steigenden Ausgabe für Petroleum, wie sehr sie dieser künstlichen Lichtquelle noch bedarf, auch wenn sie daneben schon Gaslicht oder gar elektrische Beleuchtung eingerichtet hat. Die bequeme Hantierung mit der Petroleumlampe, die sich ohne weiteres von einem Zimmer in das andere tragen läßt, macht aber dieses Gerät vorläufig unentbehrlich trotz seiner sonstigen, nicht wenig empfehlenswerten Eigenschaften, namentlich trotz seiner relativen Feuergefährlichkeit. Es wird allerdings keine Spezialstatistik darüber veröffentlicht, wieviel Brände jährlich dem Petroleum zu danken sind. Allein unter 22 Bränden, die im vorigen Jahre in Berlin durch die fehlerhafte Beleuchtungsanlage von Petroleum, Oel und Kerzenlicht, 310 Bränden, die durch Unvorsichtigkeit mit Feuer und Licht, und 33 Bränden, die durch Fahrlässigkeit mit Feuer und Licht verursacht wurden, ist das Erdöl gewiß mit keinem geringen Prozentsatz vertreten. In London sollen, wie der „Lancet" feststellt, jährlich etwa 200 Unfälle durch Petroleumlampen vorkommen und etwa 20 Menschenleben dabei zu Grunde gehen. Diese Zahlen sind erheblich genug, um die Frage anzuregen, was zur Verhütung solcher Vorkommnisse zu geschehen habe. Die Erfahrung lehrt, daß es meist billige Lampen sind, die sich als gefährlich erweisen, und zweifellos wird daher jeder gut daran thun, die Bauart einer Lampe vor dem Kauf gründlich daraufhin zu prüfen, daß eine möglichste Sicherheit gewährleistet scheint. Andererseits sollte in noch viel höherem Grade auf die Qualität des Brennstoffes gesehen werden. Diese ist nämich außerordentlich verschieden, und zwar zeigen die billigeren Sorten durchweg die Eigenschaft, daß sie bei verhältnismäßig niedriger Temperatur explodieren, während gutes Salonöl, das sich allerdings teurer stellt, fast völlig explosionssicher ist. Es ist daher eine ganz übel angebrachte Sparsamkeit, die unter Umständen verhängnisvoll wirken kann, wenn man beim Einkauf von Petroleum lediglich den niedrigen Preis in Betracht zieht. Am besten wäre es freilich, wenn nur solche Qualitäten in den Handel gebracht würden, die eine Explosionsgefahr so gut wie ganz ausschließen.

* **Camen**, 14. Okt. **(Eierverkauf nach Gewicht.)** In der vor einigen Tagen stattgehabten 51. Wanderversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Münster, teilte Regierungspräsident von Gescher mit, daß er binnen kurzem eine Verordnung erlassen werde, die den Eierverkauf nach Gewicht für den Regierungsbezirk Münster obligatorisch mache. Auf Grund der Verhandlungen mit den zuständigen Stellen sei zu erwarten, daß gleiche Verordnungen für die beiden anderen Regierungsbezirke Arnsberg und Minden, desgleichen für die benachbarte Rheinprovinz würden erlassen werden.

* **Camen**, 14. Okt. **(Unterscheidung der 10 und 50 Pfg.-Stücke.)** Von einer Mainzer Firma wird angeregt, den 50 Pfg.-Stücken ein deutliches Unterscheidungsmerkmal gegenüber den 10 Pfg.-Stücken zu geben, etwa nach dem Vorgang Belgiens mittels Durchlochung der einen Münze. Die Mainzer Handelskammer beschließt, die Anregung der Reichsregierung gelegentlich zur Berücksichtigung zu empfehlen.

* **Camen. (Verschiedenes.)** Am 5. November findet in Arnsberg unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten **eine Konferenz der Landräte sämtlicher Kreise** zwecks Erweiterung der Kreisbibliotheken statt. Es handelt sich vorwiegend um Beratung

der Frage, in welcher zweckmäßigen Weise Zweigstationen in den einzelnen Ortschaften errichtet werden können.

Am Sonntag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr **passierte Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich im Automobil** von Hamm kommend unsere Stadt und fuhr in der Richtung nach Unna weiter. Se. Königliche Hoheit ist auf der Reise von Kiel nach Darmstadt und wird die ganze Strecke mittelst Automobil zurückgelegt.

Als **Geschworene** für die im November beginnende 6. diesjährige Schwurgerichtstagung wurden aus unserm Bezirk folgende Herren ausgelost: Droguist Heinrich Jacobi-Camen und Rentmeister Karl Krenz-Heeren.

Im Hause des Herrn Zahntechniker H. Sudhaus bemerkten die Bewohner einen eigenartigen Geruch, über dessen Ursprung man sich lange nicht klar werden konnte. Schließlich untersuchte Herr S. die Wände und siehe da, als er in eine derselben mit einem Messer hineinstieß, zeigte es sich, daß **das Holzwerk in der Wand am brennen** war. Hülfe war schnell bei der Hand, und so konnte die Gefahr alsbald beseitigt werden. Wäre das Feuer nicht rechtzeitig bemerkt worden und hätte es sich nachts Luft verschaffen können, so wäre eine größere Gefahr unausbleiblich gewesen.

Dortmund, 13. Okt. **Bei den Verhandlungen** in der Angelegenheit des Dormunder Bahnhofsumbaues in Berlin wurde das neue im vorigen Herbste von seiten des Staates vorgelegte Höherlegungsprojekt ausführlich besprochen. Der Minister gab die Erklärung ab, daß das sogenannte Rampenprojekt definitiv verlassen und das Höherlegungsprojekt nunmehr endgültig sowohl für den Westen wie für den Osten zu Grunde zu legen sei. Die Stadt möchte daher auf dieser Grundlage unter Beibehaltung der Gronau-Enscheder Eisenbahn, deren Ankauf nicht beabsichtigt ist, das Projekt inbezug auf Straßen im Osten ausarbeiten, um dann nach Veranschlagung demnächst definitiv über den Kostenbetrag eine Verständigung herbeizuführen. Seitens der Stadt wurde erklärt, daß ihr Zuschuß nicht mehr als 1¼ Million betragen könne. Die Konferenz hinterließ in den Teilnehmern die Ueberzeugung, daß der Minister mit aller Energie den von ihm selbst als „grausig" bezeichneten Bahnhofszuständen in Dortmund ein Ende bereiten wird.

Dortmund, 13. Okt. **(Eine ganze Familie vergiftet.)** Unter Vergiftungserscheinungen wurde eine ganze hiesige Familie, Mann, Frau und 5 Kinder, in das Krankenhaus gebracht. Am Freitag Mittag erkrankten kurz nach dem Mittagessen sämtliche Mitglieder der Familie Arbeiter H. Witte. In schrecklicher Weise stellten sich Benommenheit des Kopfes, schweres Erbrechen und Durchfall ein. Drei Kinder sind bereits gestorben. Die Aerzte konnten bisher noch keinerlei Aufklärung geben. Die Obduktion der Leichen ist angeordnet.

Dortmund, 13. Okt. **Verhaftet** wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Gerichtsvollzieher Eduard Hiller von hier. Derselbe hatte vor mehreren Wochen etwa 12 000 Mk. amtlich vereinnahmt, die er erst nach wiederholter Aufforderung an den Eigentümer durch die Post absandte. Am Empfangsort fehlten 5000 Mk. an der Summe. Da das Gewicht des Wertbriefes genau mit dem von der Post in Dortmund festgestellten Gewicht übereinstimmte, so konnte nur Hiller der Thäter sein. Genügende Aufklärung konnte der Verhaftete bei seiner Vernehmung nicht geben. Den Verdacht, die Veruntreuung verübt zu haben, suchte er von sich ab und auf seine Frau, eine geborene Französin, zu lenken. Diese hatte ihn vor etwa acht Tagen verlassen. Die üppige Lebensweise Hillers war längst aufgefallen, da sein Aufwand zu seinen Einnahmen, namentlich nach dem Inkrafttreten der neuen Gehaltsordnung für Vollziehungsbeamte in gar keinem Verhältnis stand. Es sind übrigens noch weitere Fehlbeträge entdeckt worden, deren Höhe noch nicht feststeht.

Bommern, 13. Okt. **(Ueberfahren.)** Auf dem Wege nach der Zeche Luisenglück wurde der 9jährige Knabe des Anstreichers Kunze von einem mit Kohlen beladenen Wagen überfahren und getötet.

Hagen, 13. Okt. **Ein eigenartiger Unfall**, der zur Aufmerksamkeit mahnt, stieß vorrige Woche auf dem Wochenmarkte einem hiesigen Buchbindermeister zu. Er kaufte für seine Kinder ein Stück Pflaumenkuchen und kostete auch selbst eine Kleinigkeit davon. Kaum hatte er einen Bissen im Munde, als er einen stechenden Schmerz im Gaumen verspürte. Der Gaumen schwoll sofort in schmerzhafter Weise an, und die Schwellung ließ erst nach, als ein Wespenstachel entfernt werden konnte. Wäre der Stachel in den Hals gekommen, so wäre der Tod durch Ersticken leicht die Folge gewesen. Der Fall mahnt um so mehr zur Vorsicht, als es bei den auf dem Markte zum Verkauf kommenden Backwaren leicht vorkommt, daß Wespen an denselben sich ergötzen. Besonders ist dies bei süßem Obst und sonstigen Süßigkeiten der Fall.

Wiedenbrück, 13. Okt. **In einer Sitzung des katholischen Schulvorstandes**, in welcher auch der zuständige Regierungs- und Schulrat aus Minden anwesend war, machte ein Anwesender die scherzhafte Bemerkung, daß die Vorstandsmitglieder es wohl verdient hätten, für ihre Verdienste und ihre große Mühewaltung den Roten Adlerorden zu erhalten. Darauf erklärte ein Mitglied, Herr B. Elverfeld, daß er für einen solchen Orden keine Verwendung haben würde. Einige Tage darauf wurde Herr Elverfeld von der Regierung seines Amtes als Mitglied des Schulvorstandes enthoben. Die „Glocke", der wir diese Mitteilung entnehmen, bemerkt hierzu noch: Es scheint, daß diese Maßregel nicht allein auf jene Aeußerung über den Roten Adlerorden zurückzuführen ist, sondern auch auf die heftige Opposition, welche Herr E. dem Herrn Regierungs- und Schulrat gemacht hat und auf sein Verhalten diesem Herrn gegenüber.

Münster, 13. Okt. **Ueber einen blutigen Auftritt** zwischen einem Stromer und einem Polizisten berichtet der „Westfälische Merkur": Der Vagabund saß in Gemeinschaft eines Komplizen auf der Ruhebank am Ausgang der Hörsterstraße gegenüber dem Staatsarchiv. Die Müßiggänger, welche in gröbster Weise die Passanten belästigten, wurden von dem Sergeanten Nierig aufgefordert, die Bank zu verlassen. Die Aufgeforderten entfernten sich unter heftigen Drohungen. Nach einigen Schritten steckte einer dem anderen ein Messer zu, womit dieser dann auf den Sergeanten eindrang mit den Worten: „Du bist doch ein gemeiner Lump". Als der Beamte hierauf die Verhaftung des Menschen vornehmen wollte, schlug dieser mit offenen Messer unaufhörlich auf ihn ein und zerschnitt ihm den Rücken kreuz und quer, daß die Fetzen des Rockes im Winde wehten. Als der Beamte seine Aufmerksamkeit den Verletzungen zuwandte, holte der gefährliche Mensch wiederum mit dem gezückten Messer zu einem wuchtigen Schlage gegen den Unterleib seines Gegners aus. Blitzschnell zog Nierig seine Waffe und es begann ein Kampf auf Leben und Tod. Schwerverletzt wurden beide in das Clemens-Hospital überführt. Klaffende Wunden über Gesicht und Kopf und einen gebrochenen Arm hat der gefährliche Messerheld davongetragen. Das Befinden des Beamten ist befriedigend.

Elberfeld, 13. Okt. **Eine Gasexplosion** ereignete sich laut „Täglicher Anzeiger" in dem Hause des Flaschenbierhändlers August Leimbach, Lindenstraße. In einem Zimmer der ersten Etage war ein Gasrohr gelegt worden. Wahrscheinlich ist nun die Leitung nicht dicht gewesen, denn als Leimbach in dem Zimmer ein Licht anzündete, erfolgte plötzlich eine Explosion des Gases. Hierbei erlitt L. derart schwere Brandwunden, daß er ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. Durch den Luftdruck wurden sogar die Scheiben des Zimmers zertrümmert und auf die Straße geschleudert. Eine Untersuchung über den Unfall ist bereits eingeleitet.

Elberfeld, 13. Oktober. **Wegen einer großen Reihe von Buch- und Wechselfälschungen,** sowie Heiratsschwindeleien wurde der Händler und Wirt Ludwig L. aus Wipperfürth von der hiesigen Strafkammer zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Unter anderem hat er einem Mädchen unter der Vorspiegelung, es zu heiraten, deren ganzes Vermögen von 35 000 Mk. bis auf den letzten Pfennig abgeschwindelt.

Bonn, 13. Okt. **Die Polizei** nahm einen Burschen fest, der anscheinend nur einen Arm hatte und einen Höcker auf dem Rücken. Auf der Wache wurde er wütend, schlug um sich, und man war genötigt, ihm die Zwangsjacke anzulegen. Hierbei stellte es sich heraus, daß man einen geriebenen Gauner vor sich hatte. Er hatte einen Arm auf den Rücken gebunden und den Höcker durch mehrere Paar Strümpfe hergestellt. Der „arme Krüppel" verweigert jede Auskunft: ein Bund Dietriche und mehrere Entlassungsscheine aus den Gefängnissen fanden sich vor. In der Zelle machte der Bursche einen Selbstmordversuch. Offenbar hat die Polizei einen „schweren Jungen" in sicheres Gewahrsam gebracht.

Erkelenz, 13. Oktbr. **Bei dem Neubau** des bis zu einer Höhe von 23 Metern gediehenen Wasserturmes auf dem Werke der Internationalen Bohrgesellschaft stürzten zwei Maurer durch Bruch eines Gerüstbalkons in die Tiefe und waren sofort tot. Beide sind aus Dortmund; einer war ledig, der andere hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Vermischtes.

— **Das Urteil** wegen der bekannten skandalösen Behandlung des Konitzer Mordes lautet gegen Redakteur Böttticher auf ein Jahr Gefängnis und gegen den Verleger Bruhn auf sechs Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Der Leutnant Bensen vom 79. Infanterie-Regiment in Hildesheim hat nach dem „Berl. Tagebl." sich erschossen.

In Straßburg wurde die Köchin und ein Zimmermädchen des Professors Böckel tot in ihrem Zimmer aufgefunden. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Tod durch Ausströmen von Kohlengas aus einem schadhaften Kamin eingetreten war.

Bei einem in Niederwallmenach ausgebrochenen Brande wurde ein beim Löschen thätiger Mann durch einen niederfallenden Balken erschlagen. Der Brand vernichtete 3 Wohnhäuser und 8 Scheunen.

In Reppen erstach der Schuhmacher Matz infolge eines Familienzwistes seine Schwiegermutter durch einen Messerstich.

Student Reiß vom Freiburger Korps Suevia wurde von einem Angehörigen des Karlsruher Korps Franconia bei einem Pistolenduell tötlich verletzt.

In Chemnitz starb in diesen Tagen eine 92jährige Witwe Gründel. Sie hinterläßt nicht weniger als 158 Enkel, darunter 87 Urenkel und 3 Ururenkel. Von ihren 13 Kindern leben nur noch 7.

In Abwesenheit ihrer Herrschaft ertränkte sich das 28jährige Dienstmädchen Wilhelmine Koppens, welche bei dem Bäckermeister Lehr in Wiesbaden beschäftigt war, in einer Badewanne. Schwermut soll das Motiv zur That sein.

Wie aus Rostock gemeldet wird, wurde bei der Rampe auf Bornholm ein Personenfuhrwerk von einem Automobil überfahren. Drei Personen wurden getötet, vier Kinder und zwei Frauen tötlich und zwei leicht verletzt. Der Motorführer Baron v. Settegast wurde verhaftet.

Auf einer nach Sabundschi führenden Zweiglinie der transkaukasischen Bahn wurde am Abend des 5. Okt. der Oberbau einer Eisenbahnbrücke in Brand gesteckt. Als Arbeiter zum Löschen des Feuers herbeieilten, wurden Revolverschüsse auf sie abgegeben; doch wurde niemand getroffen. Die Verbrecher entflohen und entkamen in der Dunkelheit. Der Brand wurde gelöscht. Auf der Brücke fand man einige mit Petroleum gefüllte Eimer.

In St. Josef im Staate Newyork stürzten am Sonnabend bei einer Vorstellung zwei Tribünen ein und rissen ein über ihnen errichtetes Riesenzelt mit sich. Einige 500 Zuschauer wurden dabei herabgerissen und unter den Trümmern begraben. 200 Personen wurden verletzt, davon 32 lebensgefährlich.

Wie aus Chicago gemeldet wird, hat der bekannte Millionär J. Armour den hervorragenden österreichischen Arzt, Professor Adolf Lorenz, gegen ein Honorar von über 300000 Mark auf fünf Jahre zur Behandlung seiner Tochter Lolita engagiert, die seit ihrer Geburt hüftenlahm ist. Das Kind wurde bereits einmal operiert, kann aber nicht gehen.

Sonntag nacht kenterte auf dem Tegeler See ein Doppel-Kutter, dessen Insassen, ein Techniker und ein Ingenieur, ertranken. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Bei einem Hausbrande in Schleswig kamen 3 Kinder in den Flammen um. Mehrere andere Kinder, die aus den Fenstern gesprungen waren, erlitten schwere Verletzungen.

Der Regierungs-Assessor Dr. jur. Paul Bodel, Sohn des Ministerialdirektors Geheimer Rat Bodel, beging Selbstmord, indem er sich aus einem Fenster in den Hof stürzte. Ueber das Motiv der Aufsehen erregenden That kursieren unkontrollierbare Gerüchte.

Der Arbeiter Wockenfuß in Arnswalde flößte der „Frankfurter Oderztg." zufolge, seinen vier Kindern Salzsäure ein und erhängte sich darauf. Ein Säugling und ein drei Jahre altes Kind sind tot, die beiden anderen sind außer Gefahr. Die Veranlassung zu der That ist in mißlichen Familienverhältnissen zu suchen.

Von einer tollwütigen Katze gebissen wurden in Gerhardsdorf bei Görlitz zwei Kinder. Sie wurden der Berliner Tollwutsschutzstelle zur Schutzimpfung zugeführt.

In Klausenburg machten sich die Kinder des Honved-Oberstleutnants Stojanovits mit dessen Schreibtische zu schaffen. Sie fanden in einer unverschlossenen Schublade 250,000 Kronen in Wertpapieren, die der Oberstleutnant eben erst geerbt hatte. Die Kinder beschmierten die Wertpapiere zunächst mit Tinte und verbrannten sie darauf.

In der Gemeinde Kiscecent Peter wurde der Tischler Mikulie plötzlich von Tobsucht befallen. Er rannte mit geladenem Revolver auf die Straße, erschoß einen Mann und verwundete mehrere andere Personen schwer. Er konnte nur mit Mühe gebändigt werden.

In Stottesden ist, wie die Untersuchung des Leichenbeschauers ergab, ein aus Südafrika heimgekehrter Soldat Hungers gestorben.

Unter mehreren auf der Straße des kleinen Industriestädtchens Schwiebus spielenden Knaben war eine Schlägerei enstanden, in deren Verlauf ein 13jähriger Schüler mit einer mit Benzin gefüllten Bierflasche nach einem seiner Gegner schlug. Die Flasche ging entzwei und ihr Inhalt ergoß sich über die Kleidung des Betroffenen. Um zu sehen, ob Benzin auch gut brenne, entzündete eines der Kinder ein Streichholz und hielt die Flamme gegen die mit dem Zündstoff durchtränkte Kleidung. Im nächsten Augenblick glich der unglückliche Knabe einer lebenden Fackel und seine Spielkameraden liefen nun schreiend fort, das brennende Kind sich selbst überlassend. Zwar wurden die Flammen bald durch hinzukommende Passanten erstickt, doch hatte der Kleine schon schreckliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten, sodaß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Gemäß Beschluß sind sämtliche Weber in Meerane etwa 3000 Mann, wegen nicht bewilligter Lohnerhöhung in den Ausstand getreten. In den Spinnereien, Färbereien und Appreturen wird weiter gearbeitet.

Auf seinem Gute Piskowitz bei Kamenz erschoß sich der sächsische Major a. D. von der Planitz, ein Vetter des kürzlich verstorbenen Kriegsministers, wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse. Im November sollte sein Schloß zur Subhastation kommen.

In Leipzig erschoß sich der 11jährige Sohn des angesehenen Papierwarenfabrikanten Schurath, weil er im deutschen Aufsatz die fünfte Zensur erhalten hatte.

Neueste Nachrichten.

Koblenz, 13. Okt. (Privattelegramm.) In dem benachbarten Rübenach **tötete ein** bayerischer **Arbeiter** in der letzten Nacht bei einem Streit eine Person durch Messerstiche und verwundete 6 Personen teils schwer. Der Thäter wurde verhaftet.

Greiz, 13. Okt. Gestern abend 6 Uhr brach in einem Hause in der Marktstraße infolge der **Explosion einer Petroleumlampe** Feuer aus, daß schnell um sich griff, da massive Giebelwände fehlten. **13 Gebäude wurden ein Raub der Flammen.** Personen sind nicht umgekommen. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß vor 100 Jahren ein großer Teil der Stadt durch Feuer zerstört wurde.

Genf, 13. Okt. **Die Arbeit ist heute überall in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.**

2 neue Opfer des lenkbaren Luftschiffs.

Paris, 13. Okt. Im Park von Vaugirard stieg heute Vormittag 8 Uhr ein von dem Luftschiffer Branski konstruiertes lenkbares Luftschiff auf. In demselben saßen Branski und ein gewisser Marin. Die Fahrt sollte zunächst bis zu Madeleine-Kirche und zurück nach Vougirard gehen. Anfänglich ging alles gut. Das Luftschiff bewegte sich in einer Höhe von 3—400 Metern ruhig über den großen Boulevard nordwärts. Die beiden Propeller arbeiteten vorzüglich. Eine leichte Beschädigung zwang jedoch im Bogen zu fahren. Um 10 Uhr wollten die Arbeiter des Ingenieurs Lachanbre-Vaugirard das Luftschiff haben fliegen sehen. Das muß aber eine Täuschung gewesen sein, denn eine halbe Stunde später ging der Polizeipräfektur ein Telegramm aus Stains zu, nach welchem ein Ballon zu Erde gestürzt ist und die beiden Luftschiffer ums Leben gekommen sind.

Paris, 13. Okt. Es bestätigt sich, daß **Branski und sein Gefährte bei ihrer Luftschifffahrt umgekommen sind.** Das Unglück ereignete sich gegen 9½ Uhr dadurch, daß die Seile der Gondel rissen, wodurch Branski und sein Gefährte zur Erde geschleudert wurden.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

16. Oktober: Wolkig, milde, meist trocken. Sturmwarnung f. d. Küsten.
17. Oktober: Wenig verändert. Regenfälle. Windig.
18. Oktober: Milde, wolkig, teils heiter, Regenfälle. Windig.

Der Feind im Land! Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71. Nach dem Tagebuche von Franzosen herausgegeben von Ludw. Halevy. Deutsche, autorisierte Uebersetzung von Dr. Altona. 5. Auflage. Preis 1,50 Mk. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30. — Wenn von einem derartigen Buche in wenigen Jahren 5 starke Auflagen gedruckt werden können, so ist das sicher ein Beweis, daß dasselbe großen Beifall unter den vielen Freunden von Kriegserinnerungen gefunden hat. Und in der That verdienen diese von Franzosen herrührenden Schilderungen aus dem letzten Kriege einen solchen Erfolg, denn selten sind wir so lebendig geschriebenen Kriegsberichten begegnet. Im Gegensatze zu den bei uns zahlreich vorhandenen und von Deutschen niedergeschriebenen Kriegserinnerungen hat sich das vorliegende Buch die Aufgabe gestellt, uns die Vorgänge bei der besiegten Armee zu beschreiben. Französische Soldaten erzählen hier das Leben auf dem Marsch, im Gefecht, im Lager, und lassen ihre Hoffnungen, ihre Stimmungen während der verschiedenen Phasen des Krieges an unserem Auge vorüberziehen. In jedem Kapitel spricht sich eine herbe Selbstkritik aus, wie wir sie nicht so oft bei Darstellungen von französischer Seite finden, und nur höchst selten unterläuft ein nicht ganz zutreffendes Wort über unsere deutschen Truppen. Neben den meist tiefernsten Schilderungen von Soldaten finden wir auch den für uns amüsant zu lesenden längeren Bericht eines Nicht-Militärs über das Leben und Treiben zu Ende 1870 in Tours, von wo Gambetta den Verzweiflungskampf leitete und den siegreich vordringenden Deutschen immer neue, nur notdürftig ausgebildete und schlecht ausgerüstete Truppen entgegenführte; ein unbeschreiblicher Wirrwarr herrschte dort Tag und Nacht. Die Bilder, die uns vorgeführt werden, sind so überzeugend, daß wir uns mitten in den Gang der Ereignisse zurückversetzt fühlen; sie sind von dramatischer Wirkung und erinnern hierin an die Taneraschen Kriegserzählungen. Das von lebensvoller Frische zeugende Buch ist von uns mit großem Interesse gelesen worden, und wir sind sicher, daß mit jedem Tage neue Käufer sich finden werden, vor allem unter den vielen Mitkämpfern und überhaupt gewesenen Soldaten. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der „Camener Zeitung."

Hunderttausende werden weggeworfen

durch unzweckmäßige Abfassung von Annoncen und durch Benutzung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Laie nicht leicht orientieren und deshalb eines **erfahrenen und zuverlässigen Ratgebers** bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein berufener Führer ist die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rh. Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungspresse des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweighäusern und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserierenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man versäume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncen-Auftrags erst genau zu informieren.

Inserate

für die nächste Nummer unserer Zeitung müssen bis spätestens

Mittwoch

in unserer Geschäftsstelle eingereicht sein.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Kyffh.-Verein.

Samstag den 18. 10. 02.

Ia. Aprikosen

Pfd. **70** Pfg.

empfiehlt

J. Brombach.

Ia. russischen

Hafer

empfiehlt billigst 1009

Jul. Schröer,

Camen, Kampstr. 16.

Kuh-Gras-Butter,

garantiert naturrein, frisch, franko pr. Nachnahme: 6-Pfund-Kiste *M.* 4, 10-Pfund-Kiste *M.* 6.30. A. Margules, Domäne Glemboka, Post Bohorodczany No. 35 via Oderberg. d4992

Grasbutter Ia., Mk. 6,50, 1/2 Butter 1/2 Honig Mk. 5,20 je 10 Pfd. **Brecher, Tluste I 79** via Breslau. h4919

Neue Linsen

Pfd. 18 Pfg.

empfiehlt

J. Brombach.

Gerstenmehl

garantiert rein gemahlen, pro Sack 150 Pfd. Mk. **11.00** bei

Jul. Schröer,

1011 **Camen,** Kampstr. 16.

Lager in allen Futterartikeln.

Natur-Tafelbutter Postf. ca. 10 Pfd. zu 7 *M.* vers. frk. Nachn. Wilh. Maczioy, Amtsfreiheit Ortelsburg Ostpr.

Kuhbutter, 10 Pfd.-Kolli *M.* 6.50, Bienenhonig „ 4.00. H. Spitzer, Probuzna 79 via Breslau. b5435

Junge **Legehühner** 1,25—2 *M.*, **Enten, Gänse** 2—4 *M.*, versd. **M. Jansen,** Gartenstr. 16 in M.-Gladbach. Preisl. grat. 3890

Backpulver
Crême-Pulver
Puddingpulver
Vanillezucker

empfiehlt

J. Brombach.

Das echte versiegelte **6. u. 7. Buch Mosis** das Geheimnis aller Geheimnisse, gebunden, versende ich statt 7,50 *M* an jedermann für nur **3 Mark** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (Paketsendung). Glück u. Segen, Heilung aller Krankheiten der Menschen u. Tiere, lang. Leben, Wohlstand u. Reichtum. Zahlr. Dankschreiben. 8. u. 9. Buch Mosis, enthüllte Geheimnisse der Zauberei 2,50 *M* (früh. 7 *M*), Ratgeber f. Ehelente 2,50 *M* (fr. 5 *M*) Alle 3 Bücher zus. nur 7,50 *M* frko. C. F. Bernhard, München, Landsbergerstr. 1. 4997

Samstag den 11. Oktober sind mir

3 Stück Schafe

zugelaufen.

Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselben gegen Erstattung der Futterkosten, Insertionsgebühren und gegen Schadenersatz wieder in Empfang nehmen. Falls dieselben nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt sind, betrachte ich die Schafe als mein Eigentum. 1028

W. Hattebier,

Rottum bei Camen.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule.

Gemäß § 9 des Ortsstatuts vom 17. Juli 1902, wird nachstehend der Stundenplan der Städtischen gew. Fortbildungsschule öffentlich zur Kenntnis gebracht.

Gruppe A Klasse III (Lehrlinge der Bekleidungs- und Nahrungsmittelgewerbe.) Das ganze Jahr hindurch.

Mittwoch u. Freitag von 6—8 abends: Deutsch, Geschäftsaufsatz, Rechnen und Buchführung.

Gruppe B Klasse IIIa u. IIIb (Lehrlinge des Baugewerbes und verwandter und anderer Gewerbe) in der Zeit vom **15. Oktober bis 1. April 1903**

Mittwoch u. Freitag von 4—8: Deutsch, Geschäftsaufsatz, Rechnen, Buchführung.

Für sämtliche Schüler das ganze Jahr

Sonntag (nach Schluß des Hauptgottesdienstes bis 1 Uhr) Zeichnen.

Zum Besuch des Zeichenunterrichts sind Metzger, Bäcker, Konditoren, Raseure und Friseure **nicht verpflichtet**

Camen, 12. Oktober 1902.

Namens des Kuratoriums:
Oberg, Rektor.

1029

Gebrannten

Plantagen-Kaffee

à ℔ **70** ₰

empfiehlt 819

H. P. Thiel.

Bierglasträger

vernickelt, mit gerilltem Boden,

Stück von **1 Mark 50 Pfg.** an

empfiehlt

J. Brombach.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte:

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen andern scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen.

Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz u. Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in

Camen, Königsborn, Unna, Asseln, Hemmerde, Rhynern, Aplerbeck, Lünen, Werne, Hamm, Dortmund

u. s. w. in den Apotheken. 5663

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engros-Versand sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich 53

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Ernst Brass

Camen, Bahnhofstrasse

Photographische Anstalt und Handlung photogr. Bedarfsartikel für Amateure.

Empfehle **Apparate** von **3** bis **150 Mk.**
Platten, Papiere, Chemikalien und fertige Bäder
stets frisch.
Fachmännische Anleitung gratis.
Uebernahme sämtlicher Arbeiten für Amateure
billigst. 750

Zum

Fahren von Kohlen, Transport von Schweinen,

nach und von dem Schlachthause,

sowie zur

Uebernahme aller sonstigen Fuhren

halte ich mich bestens empfohlen.

Camen, Nordenmauer, 67. 1031

J. Scheele.

Bauhandwerkerschule (Polierschule) zu **Cöln a. Rh.**

Die vom Staate und von der Stadt Cöln gemeinsam ins Leben gerufene **neue Anstalt** bezweckt, bei kürzester Unterrichtsdauer (2 Winterhalbjahre) die fachliche Ausbildung von **Bauhandwerkern** (Maurer, Zimmerer und Steinmetzen). Der Unterricht beginnt **am 18. Oktober. Anmeldungen** sind **schleunigst** dem Unterzeichneten einzureichen, der auch Programme versendet und jede weitere Auskunft erteilt.

m5236 Der Direktor: **Romberg.**

Wer weiß es

noch nicht, daß die Holländer Zwiebeln frühzeitig faul werden? Die beste haltbarste Ware ist die sächsische! Kaufen Sie Ihren Bedarf nur bei mir.

100 Pfd. kosten . . . **2,80** Mk.
50 „ „ . . . . **1,60** Mk.
25 „ „ . . . . **0,85** Mk.

Jul. Schröer, Camen

Campstr. 16. 1032

Bei Bestellung wird frei ins Haus geliefert.

„Saccharin"

bester und billigster Zucker-Ersatz.

Man verlange in Drogen- und Spezereiwarenhandlungen ausdrücklich den

echten Original-Süssstoff „Saccharin"

und lasse sich keine Nachahmungen aufdrängen.

General-Vertreter für Rheinland und Westfalen: h3691

Wm. Dengler junior, Krefeld.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Cöln a. Rh.

Hohestr. 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Italienische Weiß- und Rot-Weine empfiehlt **J. Brombach.**

Eine Wohnung

im Vorderhause und

eine Wohnung

im Hinterhause, je 3 bis 4 Zimmer, sofort oder später zu vermieten. Näheres:

1030 **Oststraße 15.**

Mädchen,

welche **Stricken, Häkeln** und etwas **Weißnähen** erlernen wollen, können sich melden bei

Frau **M. Heidel,**
Kirchhofweg Nr. 57.

Die Hausmädchenschule

in Berlin, Wilhelmstraße 10, bildet in einem drei- und viermonatlichen Lehrkursus die Töchter zu **Kinderfräulein, Stützen, Jungfern und besseren Hausmädchen** aus und besorgt ihnen nach Beendigung desselben gute Stellen in besten herrschaftlichen Häusern. Für Auswärtige billige Pension. **Aufnahme an jedem ersten und fünfzehnten im Monat.** Prospekt gratis. Die Vorsteherin Frau Erna Grauenhorst, **Berlin, Wilhelmstraße 10.** 316

Ia. gereinigten

Häcksel

liefert billigst

Jul. Schröer,

Camen, Kampstr. 16.

Flechtenkranke,

auch solche die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekte gratis; der Erfolg wird eventuell garantiert. (Kein Medizinhandel.) **Rolle, Altona** (Elbe), Gr. Bergstraße 158. 634

+ Magerkeit. +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekr. gold. Medaille Paris 1900, u. Hamburg 1901, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 *M*, Postanweis. od. Nachnahme excl. Porto.

Hygien. Institut **D. Franz Steiner & Co.,**
Berlin R 25, Königgrätzerstr. 78. 2942

Ständige Preisverteilung!

Laut kräht der Hahn fein 2942

Kikiriki

Schutzmarke.

Bei Tage, Nacht und in der Früh;
Das klinge Tier es wohl versteht,
Daß über Kikiriki nichts geht.

Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel, 1 Paket für 15 Pfg. überall käuflich. 2941

Westdeutsche Seifen-Industrie
Dortmund,
Kontor: **Marienkirchhof 6.**
Telephon 1676.

Synagoge.

Mittwoch und Donnerstag: 6 Uhr abends.
Donnerstag und Freitag: 9 Uhr morgens.
Prediger Goffel.

Marktpreise.

Neuß, den 13. Oktbr. 1902.

Produktenbörse.

		Höchster *M*	Letzter *M*
Weizen	100 Kilo	15,20	14 20
Roggen	„ „	13 80	12,50
Hafer	„ „	13,50	12,50
Kartoffeln	50 „	4,20	3,—
Heu	„ „	3,40	2,90
Luzerner Heu	„	3,80	—,—
Maschinenstroh	500 Kilo	20,—	—,—
Flegeldrusch	„ „	22,—	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100 Kilo	52,25	—,—
do. faßweise	„ „	53 75	—,—
gereinigtes Oel	„ „	56,75	—,—
Rweel (Rübsen)	„ „	25,25	—,—
Raps	„ „	22,50	21 50
Preßkuchen	1000 „ Kilo	90,—	—,—
in kleineren Partien		94,—	—,—
Kleien	50 Kilo	5,00	—,—
Butter	1 „	2,50	—,—
Eier per Schock (60 Stck.)		6.—	—,—

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt bei über das Heilmittel gegen Schwindsucht,

Glandulén

von **Dr. Hoffmann** Nachf. in **Meerane** i. S. worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Druck u. Verlag von C. Mau in Hörde